

Call for Papers

**CfP für ‚Das Mittelalter‘-Themenheft 2022/2
‚Materielle Kulturen mittelalterlicher Kreditbeziehungen‘
hrsg. von Stephan Nicolussi-Köhler, Sebastian Steinbach
und Tanja Skambraks**



Die Bedeutung von Krediten als Indikator für den wirtschaftlichen Zustand von mittelalterlichen Gesellschaften wurde in jüngerer Zeit immer wieder betont. Während der Zugang zu Kapital als Überbrückungskredit in Krisenzeiten oder Investition in Zeiten ökonomischer Prosperität die soziale und wirtschaftliche Situation einzelner Personen verbessern konnte, führte umgekehrt fehlende Kreditwürdigkeit oftmals zu Reputationsverlust oder im schlimmsten Fall sogar zum Entzug der ökonomischen Lebensgrundlage. Über diese Entwicklungen gibt es eine Vielzahl von Studien, die sich mit den unterschiedlichen Formen von Kreditpraktiken (Pfandleihe, Handelskredite, Renten etc.) beschäftigen.

Weniger klar sind wir dagegen über den Umgang mit und die Sachüberlieferung von mittelalterlichen Schuldbeziehungen informiert – sowohl im Sinne dinglicher Quellen wie Schuldverträge oder der materiellen Objekte, die versetzt, verkauft, verpfändet oder hinterlegt wurden. Beide Bereiche – die materielle Überlieferung als auch die Frage nach den sozialen Wirklichkeiten – liefern aber wertvolle Erkenntnisse für die Untersuchung von Kreditgeschäften. Hilfswissenschaftliche, rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Ansätze haben die Erforschung mittelalterlicher Kreditpraktiken lange Zeit dominiert. Sozial- und kulturgeschichtliche Zugänge ermöglichen hierbei neue Ansätze der Auswertung bereits etablierter Quellengruppen wie Urkunden, aber auch vernachlässigter Quellengattungen wie literarischer Texte, künstlerischer Abbildungen oder symbolischer Handlungen. Anschlussfähige Ansätze für die Kreditgeschichte als Objektgeschichte versprechen anthropologische Arbeiten, wie Appadurais Annahme vom „sozialen Leben der Dinge“ oder Kopytoffs Theorie der Objektbiografien. Ausgehend von der Annahme, dass Objekte für den Tausch gegen andere Objekte eingesetzt werden, resultiert deren Wert aus der Zuschreibung der Akteure, deren Begehren nach bestimmten Objekten geweckt wurde. Der simple Rohstoffwert spielt demgegenüber eine untergeordnete Rolle, so dass Wertasymmetrien entstehen, die den ursprünglichen durch Material und investierte Arbeit erzielten Wert eines Objektes, z.B. eines Kleidungsstückes um ein Vielfaches steigern können. Der Wert der Objekte steht überdies nicht von vornherein fest, sondern wird im Akt des Austausches in einem stets neuen Aushandlungsprozess konstituiert. Das Element zwischen Tauschakt und Wertzuschreibung erhält damit eine politische Dimension. Die Objekte selbst verweisen somit weit über ihren reinen Materialwert hinaus auf die Implikationen des Tauschaktes (hier: Objekt gegen Geld) und somit auf das Kreditgeschäft als sozialen Interaktionsprozess.

Durch diese Perspektivierungen lassen sich weniger konkrete Kreditgeschäfte, sondern vielmehr Mentalitäten und Vorstellungen von Kreditpraktiken bearbeiten. Um diese unterschiedlichen Zugänge zu diskutieren werden anhand folgender zwei Themenbereiche Zugänge zu materiellen Formen, ihrer Nutzung im Alltag sowie den Mentalitäten der involvierten Akteure im Mittelalter untersucht:

1. Schriftquellen

1.a Pragmatische Schriftlichkeit

Die Untersuchung von pragmatischer Schriftlichkeit (Kerbhölzer, Chirographen, Urkunden, Notariatsinstrumente, Gerichtsprotokolle, Rechnungsbücher, Inventare, Testamente etc.) erlaubt eine Vielzahl praktischer Aspekte von Schuld- und Kreditbeziehungen zu rekonstruieren, die üblicherweise nicht im primären Interesse wirtschaftshistorischer Untersuchungen stehen. Hierzu gehören die Erforschung von Verrechnungspraktiken, die Registrierung von Schulden in schriftlicher und para-schriftlicher Form oder zusätzlichen Transaktionskosten (Kosten für Gericht, Schreiber, Notare etc.), die bei einer bloßen Erhebung der wirtschaftlichen Informationen (Schuldsumme, Zahlungsfrist etc.) verloren gehen. Zudem liefern sie einen wertvollen Einblick in mittelalterliches Wirtschaften aus einer kulturhistorischen Perspektive.

1.b Traktate und literarische Quellen

Kredit betrifft niemals allein den Transfer von Geld, sondern berührt immer auch „soziale Strukturen und Normengefüge, mentale Dispositionen und religiöse Wertungen“. Ein wichtiger Aspekt ist daher die Frage, wie Quellen soziale Wirklichkeiten – unabhängig von der Intention des oder der VerfasserIn – beeinflusst haben. Gerade Kreditpraktiken waren von einer Vielzahl von gesellschaftlichen Diskursen (religiöse Lehre, Moralvorstellungen, Gemeinwohl etc.) begleitet, die erst durch literaturwissenschaftliche Zugänge (und deren Instrumentarium) greifbar werden. Im Fokus dieses Themenbereichs stehen deshalb literarische Quellen, die konkrete Kreditbeziehungen und deren soziale Bewertung behandeln. So soll z.B. die Attribuierung von bestimmten Objekten, wie Gold, Münzen oder Schätzen näher beleuchtet werden. Wer schreibt welchen Objekten besondere Eigenschaften oder Kräfte zu? Wie wird der Wert eines oder mehrerer Objekte durch sprachliche Aufladung konstituiert? Gibt es in der mittelalterlichen Literatur bestimmte Begriffsfelder, die wertvolle Objekte als solche eher beschreiben?

2. Sachquellen

2.a Pfandobjekte

Materielle Objekte bilden die zweite Gruppe der Überlieferung. Diese Objekte bildeten den Kern der Kreditwirtschaft, zirkulierten sie doch ständig in der Gesellschaft. Alltagsgegenstände, wie Kleider, Schmuck oder Haushaltsgegenstände dienten häufig als Wertspeicher. Die Untersuchung dieser Objekte – auch aus kunsthistorischer Sicht – erweitert unser Verständnis mittelalterlicher Wirtschaftspraktiken dahingehend, dass diese Objekte neben ihrer eigentlichen Funktionalität eben auch als monetäre Reserve gedient haben. Die Veräußerbarkeit dieser Besitztümer stellte einen wichtigen Teil der mittelalterlichen Wirtschaft, nicht nur armer Bevölkerungsteile dar.

2.b Zahlungsmittel (Münzen und Barren)

Münzen und Barren muss schon aus ökonomischen Gründen (Feingehalt und Nominalwert) besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Geldfunktionen von Münzen wurden sowohl von nicht-ausgemünzten Rechnungswährungen als auch von tatsächlich geprägtem Münzgeld sowie Barren als Zahlungsmitteln außerhalb bestimmter Währungssysteme wahrgenommen. Dieser Transfer von „virtuellem Buchgeld“ in „materielles Münzgeld“ wird dabei zumeist aus Sichtweise einer Geschichte der Buchhaltung oder des Bankenwesens (Wirtschaftsgeschichte)

und nur selten unter Berücksichtigung ihrer materiellen Grundlagen (Münzgeschichte) erforscht. Erst in jüngeren Gesamtdarstellungen ist der Versuch unternommen worden, wieder eine stärkere empirische Verknüpfung von verschiedenen Formen des Geldes und der Münze im Mittelalter herzustellen.

Zur Untersuchung des Kredites im Mittelalter sind daher interdisziplinär-komparative Zugänge aus der Archäologie, Geschichtswissenschaft, Diplomatie, Kunstgeschichtsforschung, Literaturwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte eine wichtige Voraussetzung. Die jüngeren Forschungsansätze der Mediävistik haben gezeigt, dass die Geschichtswissenschaft immer beides braucht: die große Perspektive und den Detailblick auf die Quellen – und zwar mit unterschiedlichen Zugängen. Der Fokus dieses Themenheftes soll auf dem Detailblick liegen und daher – „im Sinne materialgesättigter Mikrostudien“ – bewusst im Zentrum der Untersuchungen stehen. In diesem Sinne sollen hier Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen (Mittelalterliche Geschichte, Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Archäologie, Judaistik, Numismatik, Rechtsgeschichte, etc.) zu Schrift- und Sachüberlieferungen mittelalterlicher Schuld- und Kreditbeziehungen gemeinsam den Wert derartiger Studien aufzeigen und kritisch diskutieren.

Bitte schicken Sie Ihre Vorschläge (max. 3.000 Zeichen) bis zum **15. Mai 2021** an Tanja Skambraks (anja.skambraks@uni-mannheim.de). Die Autor:innenkonferenz zum Heft wird am 10. und 11. März 2022 stattfinden. Der Ort wird noch bekannt gegeben.

Zeitplan

15. Mai 2021	Deadline für das Einreichen der Abstracts
Juni 2021	Zusage an die Autor:innen
15. Dezember 2021	Einsendung der formatierten Beiträge zum Peer Review
10./11. März 2022	Autor:innenkonferenz
30. April 2022	Abgabe der überarbeiteten Beiträge (auf der Grundlage des Peer Review und der Autor:innenkonferenz)
Dezember 2022	Erscheinungstermin

Kontakt

Stephan Nicolussi-Köhler, Universität Mannheim
stephan.koehler@uni-mannheim.de

Sebastian Steinbach, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover und Universität Osnabrück
sebastian.steinbach@uni-osnabrueck.de

Tanja Skambraks, Universität Mannheim
anja.skambraks@uni-mannheim.de